

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Verbesserter und vollkommener Staats-Kalender, genannt der Hinkende Bott**

**Sorgmann, Anthon**

**Karlsruhe, 1804-1805**

Vergiftung

**urn:nbn:de:bsz:31-67448**

theuer. Inländische Zeuge giebt es noch gar nicht. . . Man genießt hier weder öffentliche noch Privat-Bergnügungen, und wer nicht Geschäfte hat, dem wird die Zeit sterbenslang. Einwärts ist das Land kumpfig, und daher wird durch die Sonnendige eine so giftige Ausdünstung aus den Moräsen und Wäldern gezogen, daß hier (zu Philadelphia) selten ein Jahr verstreicht, wo nicht gefährliche Krankheiten herrschen. . . obgleich die Stadt regulär gebauet und durch die schönen breiten Straßen durchlüftet ist. Die Hitze ist hier in Nordamerika im Sommer eben so groß wie in Westindien, und dennoch ist der Winter wieder härter als in der Mitte von Deutschland: und wiewohl man mitten in Wäldern liegt, so ist das Holz doch sehr theuer. Man zahlt für eine kleine Klafter 13—14 fl. Im Wald bekommt mans umsonst, aber so viel kostet der Arbeits- und Fuhrlohn.“ 2c.

### Vergiftung.

Letztes Frühjahr ereignete sich zu Regensburg eine traurige Vergiftung durch Wasserschierling. Der 13jährige Sohn eines dasigen Porzellanmalers fand unter den von seiner Mutter gesammelten Kalmswurzeln auch eine andere Wurzel. Nicht gewohnt, seiner Eglust etwas zu versagen, aß er solche fast ganz. Bald darauf befiel ihn Schwindel; nach zwei Stunden war er todt. Ein Arzt erhielt erst alsdann Nachricht hiebon, da alle menschliche Hilfe zu spät war: der Knabe blieb ein Opfer der Lusternheit und Unwissenheit. Ein kleineres Kind, welches ebenfalls von dieser Wurzel genossen hatte, und bereits mit Erbrechen befallen war, wurde durch Hollunderthee und Essig, auf Anrathen des Arztes, noch gerettet. Diese Unfälle alle hat die thätige Polizeidirection zu N. öffentlich bekannt gemacht, mit der Anzeige, daß jene Wurzel keine andere als Wasserschierling (*Cicuta virosa* L.) gewesen sei. — Das stärkste bekannte Gift aus dem Pflanzenreiche. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt gedachte Polizeidirection nach dem Genusse von Giftpflanzen: Essig und jede andre Säure zu trinken; bei Mineralgiften

aber: Milch, Del, und andre fette Flüssigkeiten, als das wirksamste Gegenmittel.

### Fauls Wasser zu reinigen.

Man hat zu Nantes sehr glückliche Versuche gemacht, das faulste, morastigste Wasser in wenig Minuten mittelst eines Filtrirfasses klar und wohlschmeckend zu machen. Die Verfahrensart ist folgend: Holzkohlen und Kalksteine bis zur Größe eines Stednadelkopfes zerstoßen, dann dieselbe so lange gewaschen, bis das Wasser ganz klar abläuft und die Kohlen die Hände nicht mehr beschmutzen; man füllt das Faß zur Hälfte damit an, befestigt unter dem Koff ein feines Seigetuch, um die etwa durchfallenden fremden Körper aufzuhalten. Ganz unten ist ein Hohnen. Es ist zum Erschaunen (setzt der Berichtgeber aus Paris hinzu) wie geschwind das reinste, wohltschmeckendste Wasser herausläuft, wenn man auch das allerseckelhafteste Pfügenwasser darauf gießt. Eine sehr wohltätige Erfindung für Schiffer, und überall, wo es an frischem und reinem Wasser fehlt!

### Für Fallsüchtige.

Ein Reisender, der öfters auf der Insel Madagascar war, sagt ein fr. Journalist, hat jüngst zu Bordeaux ein leichtes Mittel angewandt, eine Person, welche die fallende Sucht hatte, im Augenblick wieder zu sich zu bringen: nemlich er steckte ihr mit Gewalt den Mund voll grobes Salz. — Ist dies Mittel unfehlbar, so können sich solche Kranke, wenn sie immer eine Portion Salz mit sich führen, oft selbst helfen, sobald sie die Symptomen dieses Uebels verspüren.

Eben dieses Salz soll, nach der neuesten Entdeckung des Thierarztes Vessina zu Wien, ein spezifisches Mittel gegen die Rindviehseuche (Eders-Dörre) seyn. Möchte sich auch dieses durch die Erfahrung bestätigen!

Mittel, das Holz zu Häusern u.  
nebst Stroh und dergl. unver-  
brennbar zu machen.

Man nimmt Eisenvitriol 4 Pf., löst ihn  
in 8 Meßkannen (16 Pf.) Wasser auf, und  
thut dazu 4 Pf. klein zerhackten Blanzrus;  
dieses läßt man kochen, bis sich alles ziemlich  
aufgelöst hat. Hierauf schüttet man in diese  
Brühe 2½ Pf. Küchensalz, nebst ½ bis ¾  
Pfund Hammerschlag, läßt diese Mischung  
hierauf unter mehrmaligem Umrühren einige  
Tage in einem zugedeckten Gefäße stehen,  
setzt nach zwei Tagen noch 1 Pf. Ebon oder  
Kehm zu, und läßt es noch 2 Tage unter  
mehrmaligem Umrühren zusammen stehen.  
Endlich kann diese Feuchtigkeit durchgeseiht  
werden. Will man Stroh damit einbeizen,  
so kann diese beschriebene Quantität mit  
noch 8 Meßkannen Wasser verdünnet wer-  
den; wird aber Holz damit angestrichen,  
so ist es besser, wenn die Mischung etwas  
concentriert ist. Ist das Holz hinlänglich  
5 — 8 mal angestrichen und eingetrocknet,  
oder das Stroh gehörig eingebeizt, so nimmt  
man endlich unreines Seifenwasser, das  
die Mächerinnen nach dem Waschen weg-  
gießen, und überstreicht damit das Holz,  
oder weicht darin die Schindeln und das  
Stroh ein.

### Selbstmord, Mordbrennereien, und andere Mordthaten.

Fr. Lafontaine, der eines der schönsten  
Häuser in Paris besaß, hat sich daselbst im  
Octob. v. J. entleibt. Er war von seiner  
Frau geschieden, verfiel dadurch in eine Me-  
lankolie, und wollte eben sein Haus verkauf-  
en, um der Frau ihr Heirathsgut zurück  
zu geben. Er soll übrigens ein schätzbarer  
Mann gewesen seyn.

Im August 1802 wurde im Marktstecken  
Schwabmünchen eine Mordbrennerei ent-  
hauptet und bann verbrannt. Sie hatte  
daselbst vom J. 1798 bis zum Nov. 1801  
zwölfmal Feuer angelegt, wodurch nach und  
nach mehr als 30 Häuser und Scheunen

im Rauch aufgingen. Eine ungeheure Men-  
ge Menschen von der umliegenden Gegend sa-  
hen dieser Exekution zu, wodurch mehrere  
Unglücksfälle verursacht wurden.

Am 27. Juni 1802 wurde zu Erfurt auf  
dem dasigen Rathskeller, wo eben eine Ge-  
sellschaft von 200 Bedeckten gespeist hatte,  
der kurfürstl. Kammerer und Regierungsrath  
Graf Fr. A. v. Brust von dem mainzischen  
Ingenieur-Lieutenant von Schwarz  
mit vielen Degenstichen ermordet. Der bes-  
trunkene Lieutenant Willigis vom mainzischen  
Regiment Knorr trat, als eben der Graf im  
großen Saal mit dem kais. Hauptmann v.  
Reichel sich unterhielt, zu jenem, und insul-  
tete ihn. Der kais. Hauptmann versöhnte  
sie, und sie tranken auf die Gesundheit des  
Kurfürsten. Der Hauptmann ward heraus-  
gerufen, und Graf Brust erzählte den Vor-  
fall dem Ammann Streckler, als eben ob-  
gerannter Lieutenant Schwarz dazu kam,  
und den Grafen bat, sich zu beruhigen, und  
wenn er ja Genugthuung verlange, so würde  
sie ihm der Lieutenant Willigis nicht verwei-  
gern. Worauf der Graf erwiderte: ein  
mainzer Kammerherr fürchte sich vor einem  
mainzer Lieutenant nicht. Dies brachte den  
zwar nüchternen Lieut. Schwarz so in Wuth,  
daß er den Grafen, trotz aller Abweh-  
rung, mordete. — Der verlorb. Kurfürst hat den  
Mörder zu lebenslängl. Arrest verurtheilt!

Um die nemliche Zeit ward der ehemalige  
russische Obrist de Saxe, wegen eines Zwists,  
den er vor 7 Jahren in Petersburg mit dem  
jungen russ. Fürsten Tscherbатов hatte, an  
der böhmischen Gränze im Duell von diesem  
erschossen, nachdem Tags zuvor sich der  
besagte Obrist auf Säbel mit dem russif.  
Fürsten Subow geschlagen und dieser stark  
verwundet worden war. Der junge Cheva-  
lier de Saxe ward sehr badauert. Sein  
Leichnam ward nach Dresden gebracht, wo  
sich Se. König. Hohheit der Prinz Kavier,  
sein Vater, befindet.

In einem abgelegenen Hause nahe bei  
Petersburg, auf der sogenannten Apothe-  
kerinsel, hat im Dez. v. J. ein Keul eine  
Familie von 4 Personen, bei denen er zu